

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 29 (1946)
Heft: 3

Artikel: Christoph Kolumbus : zur 500. Wiederkehr seines Geburtstages
Autor: Hartwig, Theodor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-409627>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIDENKER

B
e
r
n

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmäßig am 1. jeden Monats

Redaktion: TRANSITFACH 541, BERN — Abonnementspreis jährlich Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—). Sämtliche Adreßänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der F. V. S. — Postfach 16, Basel 12 — Postcheckkonto VIII 26074 Zürich

Inhalt: Christoph Kolumbus — Das Frauenstimmrecht in katholischer Sicht — Demokratie ist Diskussion! — Freidenkertum der Tat — Unsere Delegiertenversammlung — Julius Bachmann — Die Atombombe — Hall und Widerhall — Freiwillige Beiträge — Ortsgruppen

Wer ans Jenseits glaubt, kapituliert vor dem Leben.

Joseph Flury.

Christoph Kolumbus

Zur 500. Wiederkehr seines Geburtstages

Am 7. Februar 1446 wurde der große Genuese geboren, der den westlichen Seeweg nach Indien suchte und dabei (1492) Amerika entdeckte, d. h. auf der Insel Guanahani (Watlingsinsel) landete. Es vermindert nicht seinen Ruhm, daß er in dem Irrtum befangen war, die Küste Indiens erreicht zu haben, so daß man heute noch die mittelamerikanischen Inseln Westindien und die Ureinwohner Amerikas Indianer nennt. Denn es war zu seiner Zeit ein gewagtes Unternehmen, einen Ozean zu überqueren. Alle anderen Seefahrer, sogar noch Vasco da Gama, der nach ihm (1498) Afrika umschiffte und so nach Ostindien gelangte, hielten sich an die Nähe der Festlandsküsten, und auch die kühnen Wikinger, die auf ihren Seeräuberfahrten bis nach Nordamerika vorstießen, benützten als Etappen Island und Grönland. Wohl hatte Kolumbus die Größe der Erdkugel unterschätzt; es war noch nicht lange her, daß überhaupt die Kugelgestalt der Erde in wissenschaftlichen Kreisen Anerkennung gefunden hatte, und die physikalischen Vorstellungen jener Zeit waren noch recht unklar, wie schon aus den Argumenten hervorgeht, die von den Gegnern des Kolumbus vorgebracht wurden. Seine Gönnerin, die Königin von Castilien, Isabella, die Katholische, hatte eine Kommission eingesetzt, die den Plan des Kolumbus überprüfen sollte, und da wurde folgende Einwendung ernsthaft vorgebracht: die Erde ist rund, und es sei wohl möglich, daß die Schiffe des Kolumbus auf der einen Seite des Erdglobus herunterrutschen könnten, aber wie werde er zurückgelangen? Es sei nicht einzusehen, wie es ihm gelingen sollte, auf der sich vor ihm auftürmenden steilen Seite der Erde emporzuklettern. So primitiv waren damals noch die Ansichten über die Schwerkraft und deren Auswirkungen auf der Erde.

Dies muß man sich vor Augen halten, um zu verstehen, was es bedeutete, gegen den Unverstand jener Menschen und gegen ihre auf Unwissenheit zurückzuführenden Vorurteile anzukämpfen. Es war die Zeit des ausgehenden Mittelalters, und dieselbe Königin Isabella, die das gewagte Unternehmen des Kolumbus begünstigte, war die Begründerin der spanischen Inquisition; sie war es auch, die — im Verein mit ihrem Gatten Ferdinand — jenes Edikt herausgab, wonach alle Juden Spanien zu verlassen hatten, sofern sie es nicht vorzogen, sich taufen zu lassen. (Es waren die sogenannten «Maranen», die eine Scheintaufer über sich ergehen ließen, um in Spanien ver-

bleiben zu können.) Es ist auch kein Zufall, daß dieser Ausweisungsbefehl zeitlich mit der Entdeckungsfahrt des Kolumbus zusammentraf. Am 2. August 1492 war die Auswanderung der Juden aus Spanien vollendet und am 3. August des gleichen Jahres stach Kolumbus mit seinen drei Schiffen in See. Der Marane Luis de Santagel, der in Arragonien königlicher Steuerpächter war, soll ihm 17 000 Dukaten vorgestreckt haben, und der Marane Luis de Torres, der ihn als Dolmetsch begleitete, soll der erste Europäer gewesen sein, der sich dauernd auf amerikanischem Boden, nämlich auf Kuba, niederließ.

Kolumbus wurde durch mannigfache Intrigen um die Früchte seiner Großtat gebracht. Dieses Los teilte er mit vielen anderen Entdeckern und Erfindern. Sogar sein Name wurde bei der Bezeichnung des neuen Kontinents unterschlagen: Amerika wurde (von dem Kartographen Waldseemüller) auf einer 1507 angefertigten Karte nach dem Entdeckungsreisenden Amerigo Vespucci benannt, der zehn Jahre später als Kolumbus nach Amerika (Brasilien) kam. Man hat auch nachträglich versucht, das Verdienst des Kolumbus zu verkleinern, indem man seinen kühnen Gedanken, den Ozean zu überqueren, als eine naheliegende, beinahe selbstverständliche Idee bezeichnete. (Hinterher sind bekanntlich alle Dummköpfe gescheit!) Auf diesen Einwand soll Kolumbus mit einer berühmt gewordenen Aufgabe geantwortet haben: er forderte seine Widersacher auf, ein Ei auf der Spitze aufzustellen, d. h. balanzieren zu lassen. Vergebens bemühten sich die hämischen Kritiker, die Aufgabe zu lösen; als sie schließlich ihre aussichtslosen Bemühungen aufgaben, da stieß Kolumbus lachend das Ei etwas unsanft auf die Tischplatte, so daß dessen Schale ein wenig eingedrückt wurde und so einen Halt lieferte. Die Anekdote mag erfunden sein, aber sie ist gut erfunden, und bis heute hat sich das Wort vom «Ei des Kolumbus» erhalten, um eine Idee zu kennzeichnen, die scheinbar so naheliegender ist und an der doch die Menschen achtlos vorbeigehen.

Ueber die Bedeutung der Entdeckung Amerikas braucht nicht viel gesagt zu werden: sie hat ein neues Zeitalter in der Geschichte der Menschheit eingeleitet. Der Strom von Edelmetallen, der sich nach den frechen Eroberungszügen eines Cortez und Pizarro nach Europa ergoß, verlockte zur Kolonisation, und der Handel, der bisher in der Hauptsache auf die Mittelmeerländer beschränkt war, erhielt neue Impulse. Die an der atlantischen Küste gelegenen Häfen Europas nahmen einen solchen Aufschwung, daß eine Verschiebung der Machtverteilung in der Welt herbeigeführt wurde. Nach den Spa-

niern kamen die Portugiesen, dann die Franzosen und Engländer; die Urbevölkerung wurde (insbesondere in Nordamerika) ausgerottet und Auswanderer aus allen Teilen Europas drangen als Pioniere nach Westen vor, bis sie das Ufer des Pazifiks erreichten. Nach dem Unabhängigkeitskrieg der nordamerikanischen Union setzte eine stürmische wirtschaftliche Entwicklung ein, die — schon nach dem ersten Weltkrieg — dahin führte, daß der größte Teil der gesamten Goldbestände der Erde im Fort Knox gehortet wurde. Auch aus dem zweiten Weltkrieg gingen die USA. als eigentliche Sieger hervor; die Weltherrschaft ist von England auf die Vereinigten Staaten

von Nordamerika übergegangen. Die Karavellen des Kolumbus haben einen Weg eröffnet, den niemand zu seiner Zeit voraussehen konnte; es ist der Weg, der von der brutalen Ausbeutung überseeischer Kolonien zur jüngsten Großtat des menschlichen Geistes führt: zur Verwertung der Atomenergie. Das «Land der unbegrenzten Möglichkeiten» marschiert an der Spitze der Vereinigten Nationen. Hoffen wir, daß diese Entwicklung endlich zum allgemeinen Frieden führt und damit zu einem Zustand, in dem allen Menschen auf Erden ein menschenwürdiges Dasein gesichert werden kann.

Prof. Th. Hartwig (Brünn).

Das Frauenstimmrecht in katholischer Sicht

(Fortsetzung und Schluß)

So sind also für eine zeitgemäße Beurteilung der Frage des Frauenstimmrechts beide Erkenntnisquellen, auf die die Kirchenzeitung sich stützt, völlig unzulänglich, sowohl das christliche Naturrecht als auch die Offenbarung. Ueber die Offenbarung brauchen wir in unserem Zusammenhang nun weiter kein Wort mehr zu verlieren; daß wir auch darauf verzichten müssen, die katholische Naturrechtslehre und die aus ihr gezogenen Folgerungen zu widerlegen, das wurde oben schon betont. Hingegen kann es nun doch einen guten Sinn haben, ganz unabhängig von ihr von einer natürlichen Ordnung, von der *Natur des Menschen* zu sprechen und aus ihr die Rechtsordnung als ein Produkt historisch-sozialer Entwicklung zu begreifen, wenn man unter Natur die Summe der sich gleichbleibenden Eigenschaften versteht, zu denen vor allem gehört, daß der Homo sapiens ein vernünftiges und geselliges Lebewesen ist. Damit ist die wesentlichste Bedingung, ohne die das Recht undenkbar wäre, angegeben und zugleich ein Gesichtspunkt gewonnen, an den sich für unser Thema anknüpfen läßt. *Gehen wir also aus von der Natur des Menschen, bzw. von der Natur der Frau, und wir werden sehen, daß sich bei richtiger Naturbestimmung der Frau, die man so gerne gegen die Frauensache ins Feld führt, geradezu das Recht und die Notwendigkeit der Bewegung ergibt.*

Die Naturbestimmung der Frau ist Mutter zu sein; sie ist von Natur leiblich und geistig auf die Mutterschaft hin gebildet, für die Fortpflanzung des Menschengeschlechts, die Kinderpflege und Erziehung. Zufolge dieser ihrer Naturbestimmung

ist die Frau wohl anderer Art, aber nicht minderen Wertes als der Mann; sie darf trotz ihrer größeren Naturhaftigkeit volle Ebenbürtigkeit mit dem Mann beanspruchen. Es geht nicht an, den Mann wie selbstverständlich zum Normaltypus Mensch zu erklären und von dieser Norm aus die in ihrer Struktur anders geartete Frau zu werten. Sie ist trotz der Verschiedenheit im Naturmaterial ihres Wesens so gut wie er zur allgemeinen sittlichen Menschenbestimmung berufen, zur Ausgestaltung einer reifen und freien sittlichen Persönlichkeit und zur Erfüllung einer selbständigen Aufgabe in der Menschheit. Gerade die Anerkennung der weiblichen Sonderart mit ihrer Anlage zur Freiheit und vollem Menschentum muß eine positive Einstellung zur modernen Frauenbewegung begründen. Ihre wichtigsten Probleme und Ziele lassen sich von dieser Basis aus verstehen und rechtfertigen: ob es sich um die Frage handle nach Umfang und Bedeutung der Frauenarbeit, um die Frage der Frauenbildung oder um die Rechtsstellung der Frau in Familie, Gesellschaft und Staat, immer geht es heute darum, die Frau aus einer unnatürlich gewordenen Situation zu befreien, ihren natürlichen Kräften und Anlagen volle Entwicklungsmöglichkeit zu verschaffen. Vor allem gilt es, ihrem natürlichen Anspruch auf Mütterlichkeit, richtig Mutter sein zu können, Erfüllung zu erkämpfen. Die verschiedenen Bedingungen, die allerdings dazu gehören, lassen sich hier nicht näher erörtern*. Im Prinzip scheint die katholische Kirche

* Ich verweise dafür auf die Fachliteratur, besonders auf den schönen Vortrag von L. Ragaz «Was will und soll die Frauenbewegung», Zürich 1911, dem ich hier gefolgt bin.

Die Atombombe

Wir Freidenker, die wir von Grund unseres Herzens Pazifisten, Feinde jeder Gewaltanwendung und Friedenspropagandisten sind, und dies auch in unseren Satzungen und unseren Handlungen eindeutig zum Ausdruck bringen, haben kein besonderes Interesse an diesem neuesten Kriegsmittel, an dieser «Sensation» der Kriegspsychopathen, an diesen «Wunder-» und «Geheimwaffen» einer kapitalistischen Räubergesellschaft. Das einzige, was uns an dieser neuesten Erfindung der Kriegswissenschaft interessieren könnte, ist die Frage, wird dieses Morden nun durch dieses neueste Kriegsmittel endlich aufhören, endgültig aufhören, nicht nur in Japan, sondern überhaupt und für immer, oder wird es dazu führen, einen neuen Wettlauf nach noch verrückteren Rüstungen, nach noch mehr Geheimwaffen, nach noch mehr Ausbeutung der Völker für den Moloch des Krieges, für den höchsten Gott der Christenheit, den menschenfressenden Mars zu eröffnen? Vergessen wir nicht, daß wir immer noch unter der kapitalistischen Herrschaft des Mammons, des Geld- und Profitdenkens leben, denn auch dieser zweite

Weltkrieg, dessen Fazit wir in diesen Monaten ziehen, dessen Resultate wir heute überschauen können, ist nicht der schönen «idealen Kriegsziele» wegen geführt worden, die Herr Roosevelt in seinen vier Postulaten «freies Denken und Reden, freies Glauben, frei von Not und frei von Furcht» der Welt bekanntgegeben hat, sondern es ging darum, die kapitalistische Welt frei von der deutschen und japanischen Konkurrenz auf dem Gebiete des Handels zu machen. Die Handlungen der Achsenmächte, die den Krieg auslösten, das Weltmachtstreben Deutschlands, die Eroberungen Italiens in Afrika, die überfallsartige Kriegführung Japans in China und dem pazifischen Raume, das waren Auswüchse des kapitalistischen, imperialistischen Denkens und Trachtens dieser Völker und willkommen Gründe für die imperialistischen Staaten, den Krieg, an dem ihre kapitalistischen Klassen Geld verdienen konnten, auszulösen.

Das hat am 12. Juni vorigen Jahres mit zynischer Offenheit Staatssekretär Morgenthau in Neuyork bestätigt, indem er vor dem Senatsausschuß der USA. erklärte, daß Deutschland und Japan aus dem Welthandel ausgeschaltet würden.

Dafür haben viele Millionen Menschen sterben müssen, dafür sind weitere Millionen Menschen in äußerster, traurigster Not, in